

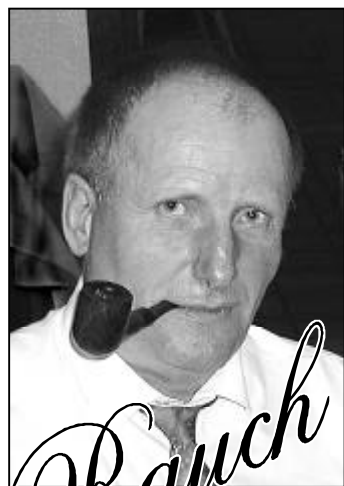
# Ehemaligen



Ausgabe  
4/2000

# ZEITUNG

Mitteilungsblatt der Vereinigung ehemaliger Oberrealschüler, Realgymnasiasten und Martin-Luther-Schüler zu Marburg



Rauch  
ZEICHEN

## Liebe Ehemalige!

Die **Herbstfahrt 2000** hatte ihr Prädikat verdient. Als wir am 21. Oktober unser erstes Ziel, das Niederwalddenkmal über Rüdesheim, ansteuerten, war das Haupt der Germania in Nebel gehüllt, und der Rhein im Tal verriet sich nur durch die Motorengeräusche der Schiffe. Am Fuße des Denkmals stehend, ist man weniger vom Pathos als von der schieren Größe des Monuments überwältigt. Sind es sonst überwiegend Schulklassen, die Geschichtsunterricht vor Ort erhalten, waren es diesmal hauptsächlich japanische Touristen, die solch teutonische Monströsität bestaunten. Schwer zu beurteilen, was sie in ihren Kameras mit nach Hause nahmen.

1877-83 durch den Architekten Karl Weißbach und den Bildhauer Johann Schilling aus Dresden errichtet, ist es theatralischer Ausdruck des damaligen Zeitgefühls. Der französische Erbfeind war nach jahrhundertelanger Vorherrschaft geschlagen, das Deutsche Reich

glänzend wieder errichtet worden. Das Reich beanspruchte seinen angestammten Platz in der Mitte Europas und sah sich in seinen kühnsten Träumen auf dem Weg zur Weltmacht mit kolonialen Besitzungen. Für diesen nationalen Aufbruch sollte die martialische Germania die Wacht am Rhein halten.

Nicht ganz so pompös, aber aus dem gleichen nationalen Impetus sind in Marburg der Kaiser-Wilhelm- und der Bismarck-Turm entstanden. Üben wir Nachsicht mit der vaterländischen Begeisterung unserer Groß- und Urgroßväter, obwohl sie letztendlich in die Katastrophe des Ersten Weltkrieges führte, und nehmen wir ihre Denkmale als Zeugnisse ihrer Zeit und reizvolle An- oder Ausblicke heute.

Den Weg hinunter nach **Rüdesheim** machten wir zu Fuß durch die Weinberge, wobei wir uns einen mundräuberischen Eindruck vom

**sikkabinett** im altherwürdigen Brömserhof (15. Jhd. ). Der Rundgang durch die historischen, teilweise mit Fresken geschmückten Räume erwies sich unversehens als Augen- und Ohrenschaus. Ein veritabler Berber, versehen mit allen Merkmalen seines stolzen Stammes und voller Leidenschaft für deutsche Musikgeschichte, verstand es, mit Charme und einschmeichelnder Stimme vornehmlich unsere Damen in seinen Bann zu ziehen. Eine beispiellose Vielzahl unterschiedlichster automatischer Musikinstrumente, von der zarten Spieluhr bis zum riesigen Konzert-Piano-Orchestrion, faszinierte uns mit ihrer Klangfülle und -reinheit. Es war ein außergewöhnliches Erlebnis zu erfahren, wo diese Instrumente gebraucht wurden, welche Rolle sie früher im Leben der Menschen gespielt hatten, wer sie gebaut hatte und wie kompliziert sie funktionierten. Rein mechanische Appara-



Trotz leichten Nebels war die gesamte Gruppe bester Laune, als sie sich zum ersten Foto am Niederwalddenkmal aufstellen mußte. Foto: Mette

Begriff „Spätlese“ verschafften. Das Städtchen und die Drosselgasse befanden sich noch nicht in holländischer Hand und das Ballermann-Syndrom erst im Stadium nascendi. So wirkte Rüdesheim anheimelnd und pittoresk. Programm ab 11.00 Uhr war eine Führung durch das **Mechanische Mu-**

turen mutierten vor unseren Augen und Ohren zu Kulturgütern ersten Ranges. Dieses Fachmuseum ist wohl einmalig in Deutschland.

Unter diesem nachhaltigen Eindruck wandten wir uns Banalerem, nichtsdestoweniger Notwendigem zu. In einem versteckten Winzerhof abseits der lärmenden Drosselgasse

## Inhaltsverzeichnis

Jörg Grunwaldt's Rauch-Zeichen .....	1
Impressum .....	2
Schülerportrait: Horst Saalfeld .....	3
Leserbriefe .....	4
Neue Mitglieder .....	4
Termine .....	4

wartete eine zünftig-deftige Winzer-Vesper auf uns. Reichlich Essen und Trinken direkt vom Erzeuger. Es musste wohl allen vorzüglich gemundet haben, wenn man die zunehmende Hitze und den steigenden Geräuschpegel in der kleinen Winzerstube als Gradmesser nahm.

Unbarmherzig dann der Aufbruch zur Wanderung nach Assmannshausen. Nach Westen aus Rüdesheim hinaus ging es auf einem gut ausgebauten Weg hoch über dem Rhein beschwingt dahin. Herrlich der Blick auf den majestätischen Strom und die gegenüber aufsteigenden Höhen des herbstlich gefärbten Hunsrücks. Von links ergießt sich die Nahe in den Rhein, behauptet noch für einige hundert Meter ihren deutlich helleren Mündungszirkel. Der Mäuseturm mitten im Fluss und der Eingang zum Binger Loch werden sichtbar. Mühsam wühlen sich Lastkähne und lange Schubverbände gegen die reißende Strömung, millimeterweise, scheinbar aussichtslos. Hangabwärts die Burgruine Ehrenfels, eine trutzige Zollburg der Mainzer Erzbischöfe. Nur noch die Außenmauern in Höhe von drei Geschossen erhalten, eine mächtige Schildmauer mit starken Eckflankentürmen deckt die Bergseite.

Nach zwei Stunden Fußmarsch sickerten wir von oben in die Hakensiedlung Assmannshausen ein.

Es blieb noch genügend Zeit für eine Fußerkundung des malerischen Weinstädtchens, berühmt für seine Rotweinlagen am Höllenberg. Mindestens genau so schön wie Rüdesheim, aber wesentlich ruhiger und beschaulicher. Am Rheinanleger bestiegen wir ein Motorschiff der Rössler-Linie. Kühn warf es sich in den Strom und bezwang mit seiner 400-PS-Maschine die gurgelnde Strömung im Binger Loch, einst Schrecken aller Schiffsleute. Wir saßen im Vorschiff knapp über der Wasserlinie und ließen uns hinter den Panoramascheiben Kaffee und Kuchen guttun. Nie habe ich einen duftigen Streuselkuchen so genossen. Auf der Höhe von Rüdesheim wendete das Schiff, und in rascher Fahrt ging es zurück nach Assmannshausen. In die einbrechende Dämmerung grüßen hoch vom linken Ufer die Lichter von Burg Rheinstein.



Assmannshäuser Höllenberg schmeckt am besten direkt vom Erzeuger, wie man an den Gesichtern unschwer erkennen kann. Foto: Mette

An der Rheinpromenade verkosteten wir noch einen, zwei Assmannshäuser Höllenberg. Auf dem Weg zum Bus überholten wir einen Herren mit ausladender Baskenmütze, Professor aus Marburg, wie sich herausstellte. Michael Mette hielt sich nicht lange mit Höflichkeitsfloskeln auf, sondern jubelte dem verdutzten Professor ein Beitrittsformular für seine Tochter unter, eine ehemalige Martin-Luther-Schülerin, wie er stolz feststellte.

Nun hatte unser Busfahrer seine Reifepflicht zu bestehen. Auf abenteuerlich engen und steilen Straßen, die Rolf Zuppelli mit seinem VW-Synchro-Bus erkundet hatte, ging es durch ein Höllental hinauf nach Aulhausen. Ein Winzerbetrieb, wo ihn keiner vermutet hätte, nämlich inmitten eines Wohngebietes, war Ziel unserer Bergerampe. Der Busfahrer war geschafft, aber auch merklich stolz.

Die Winzerfamilie Wassermann – Welch kontraproduktiver Name – erwartete uns in ihrer guten Stube, einer Mixtur zwischen Wohnzimmer und Schankraum. Die Bestellungen waren schnell getätigt. Während der Zubereitungszeit lud uns die Tochter des Hauses, eine studierte Önologin, zu einer Betriebsbesichtigung ein. War es der Liebreiz der Weinmaid oder das

Interesse an ihren Ausführungen, jedenfalls tauchten einige Herren erst nach dem Auftragen der Winzerplatten wieder auf. Das folgende langatmige Geschehen lässt sich kurz zusammenfassen: Das Essen und noch mehr der Wein waren vorzüglich und unbegrenzt verfügbar. Dennoch – gegen 23.00 Uhr verließen wir mehr oder weniger widerstrebend, insgesamt aber aufgeräumt den gastlichen Ort. Nicht ohne die Mitnahme mehrerer Flaschen Weingeistes – natürlich gegen Bezahlung –, die sofort ihren Weg in die Tiefe des Busses fanden, wo sich die deutlich jüngeren Teilnehmer versammelt hatten. Von dort wurden wir während der gesamten Heimfahrt, allerdings mit abschwächender Tendenz, online versorgt mit Sprüchen wie „www.prost, de“. Unermüdlich dagegen hielt nur Rolf Zuppelli mit einem Wein-Quiz, wobei auch nur ge-

Jahresabschluss mit **Außenständen von über 3000,- DM** konfrontiert. Das ist für eine Vereinigung wie unsere mit einem jährlichen Haushaltsvolumen von 7500,- DM schlichtweg untragbar. Eine freundliche schriftliche Erinnerung mag gegen das bloße Vergessen ausreichend erscheinen, wenngleich auch hierbei unnötige Kosten und Arbeit entstehen. Gegen eine andauernde Hartleibigkeit trotz Ermahnung bedarf es jedoch der Sanktion. Entweder erklärt das Mitglied seinen Austritt oder es wird ausgeschlossen. Angesichts von 25,- DM pro Jahr eigentlich eine traurige bzw. lächerliche Alternative.

Marburgs neue Mitte wird eröffnet. Nach Abnahme der Planen und Gerüste kamen erfreulich einladende, modern gestaltete Fassaden zutage. Die **Kunsthalle** feierte ihr Debut mit einer Ausstellung junger Künstler der Kasseler Kunsthochschule. Der Andrang des Publikums war groß, und das Urteil unisono positiv. Moderne Kunst aus der weiteren Region – das könnte ein Motto für die Zukunft werden. Nach diesem Auftakterfolg gilt es, an einem großzügig gestalteten Ort, mit einem schmalen Budget und viel ehrenamtlichem Engagement seitens des Kunstvereins Nachhaltigkeit zu erzielen. Das würde – allen Unkenrufen zum Trotz – eine Belebung und Bereicherung der bürgerlichen Kulturszene in Marburg bedeuten.

Das „**Rex**“ schließt, und das „**Cineplex**“ eröffnet. 1953 begann der Spieltrieb in dem Kino an der Schwanallee und verhiß den Marburgern den sichtbaren Beginn des Wirtschaftswunders. Der langgestreckte Eingangsbereich vermittelte einen Hauch von Hollywood, und spätestens Klaus Kinski verkörperte Supraprovinzialität, als er sich auf der Bühne austobte. Das „Rex“ ist in die Jahre gekommen, hat sich den Stil der fünfziger Jahre bewahrt und gerade beim jungen studentischen Publikum Kultstatus erlangt. Es bleibt abzuwarten, ob das neue Großkino ähnliche Attraktivität erreicht oder zum Kommerztempel verkommt.

Meist nur durch Zufall erfahre ich von persönlichen Ereignissen aus dem Kreis der Mitglieder. So durch einen Nachruf des Hessischen Rundfunks vom Tod unseres langjährigen treuen Mitgliedes **Dr. Karl Rehrmann**. 86-jährig verstarb der ehemalige Landrat des Sinn-Kreises. Über viele Wahlperioden und alle Parteigrenzen hinweg erwarb sich Karl Rehrmann Anerkennung und Respekt für seine Lebensleistung. Bis zuletzt hat er die Entwicklung seiner alten Schule verfolgt und sich immer wieder mit Briefen an die Vereinigung zu Wort gemeldet. Er war wohl ganz zufrieden mit unserer Arbeit, und wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

**Hans-Paul Mardorf** ist 80 Jahre alt geworden. Er ist seit langen Jahren die Stimme der Vorkriegs-

generation in unserem Vorstand und besticht durch sein lebendiges Erinnerungsvermögen und lebenskluges Urteil Tina Scherer und Jenny Stilgebauer (Abi-Jahrgang 1992) über die Maßen: „...**echt cool!**“ Er will im nächsten Jahr sein Amt niederlegen, und wir sagen schon heute Dank für sein Engagement. Möge er uns noch lange so gesund und fit erhalten bleiben.

Nach einer urplötzlichen heimtückischen Erkrankung und erfolgreicher Rehabilitation hat sich **Karl-Michael Opitz**, Abi-Jahrgang 1972, zurückgemeldet. Er ist bereits wieder als Geschäftsführer tätig und hat vor allem nichts von seinem blitzgescheiten Humor eingebüßt.



Willi Model Foto: A. Lukesch

**Willi Model** hatte seine Technik-Begeisterung zum Beruf gemacht. Nach dem Abitur 1945 studierte er Elektrotechnik und war bei der Deutschen Fernsprechgesellschaft (DFG) in Marburg in leitender Position bis zu seiner Pensionierung tätig. Im Nebenberuf engagierte

## Impressum

### Herausgeber:

Vereinigung ehemaliger Realgymnasialisten, Oberrealschüler und Martin-Luther-Schüler, vertreten durch ihren Vorsitzenden Jörg Grunwaldt, Stadtwaldstr. 22, 35037 Marburg, Tel. (06421) 34978, Fax (06421) 36626.

### Chefredaktion und Gestaltung:

C. Michael Mette, Henstedt-Ulzburg

### Redaktion:

Hier hätten wir gerne noch ein paar Mitsreiter – wer Interesse oder auch Themen hat, nehme bitte Kontakt mit der Redaktion auf!

### Redaktionsanschrift:

C. Michael Mette, Gräfingsberg 36, 24558 Henstedt-Ulzburg, Tel. (04193) 89 25 80, Fax 89 25 81, E-Mail: ehemalige@mls-marburg.de

### Erscheinungsweise:

4 x im Jahr  
Nicht namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Nachdruck, auch auszugsweise, oder jegliche Form der Vervielfältigung bedarf der schriftlichen Genehmigung durch den Herausgeber.

### Bankverbindung:

Ehemaligen-Vereinigung MLS, Sparkasse Marburg-Biedenkopf, BLZ 533 500 00, Kto. 1014095337

sich Model in der Kommunalpolitik (ehrenamtlicher Stadtrat und heute „Stadtältester“) und mehreren Vereinen (z. B. Verschönerungsverein). Darüberhinaus hat der Techniker eine romantische Ader. Er hat 130 Schellack-Platten mit Evergreens aus den 30-er und 40-er Jahren zusammen getragen, von Flohmärkten oder aus Geschäftsaufösungen. Diesen Schatz präsentierte er erstmals einer breiteren Öffentlichkeit bei einem Oldie-Nachmittag in der Begegnungsstätte der Arbeiterwohlfahrt. Seufzer der Erinnerung und Tränen der Rührung haben ihn dafür belohnt.

## Zwei Veranstaltungshinweise:

Am **Samstag, dem 16.12.00** um 11.00 Uhr treffen wir uns zum traditionellen **Weihnachtsbaumschlagen** an der Turnhalle in Warzenbach. Irgendwo am Wollenberg stehen die Objekte der Begierde. Sägen und Äxte sind mitzuführen. Für Erbsensuppe und Glühwein sorgt die Familie Zuppelli. **Teilnehmermeldungen bitte bis 12.12.00** an Tel: (06423) 7343 oder Fax (06423) 969616.

Am **Mittwoch, dem 20.12.00** veranstaltet die Martin-Luther-Schule ihr **Weihnachtskonzert**

in der Luther. Pfarrkirche. Die künstlerische Qualität des **Schulchores**, des **Schulorchesters** und seiner **Solisten** überzeugt seit Jahren und sollte **Anreiz und Verpflichtung** zugleich sein.

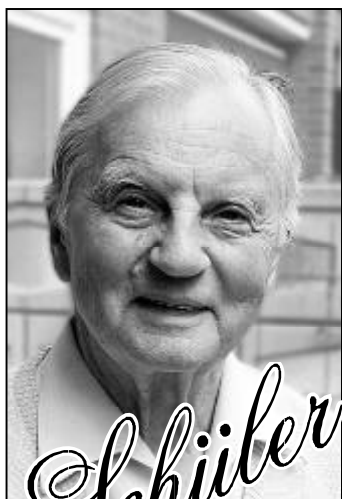
Nachdem zweimal der Vorgriff auf Weihnachten gefallen ist, bleibt mir an dieser Stelle nur übrig, Ihnen allen mit Ihren Familien eine besinnliche Adventszeit und eine **friedvolle Weihnacht** zu wünschen. Das erste Jahr im neuen Jahrtausend hat uns die gleichen Hiobsbotschaften von Unglücken und Unwettern,

von Kriegen und Katastrophen gebracht wie alle Jahre zuvor auch. Die schrecklichen Bilder von der Concorde, der Kursk oder aus Kaprun stehen uns noch vor Augen. Dennoch bleibt die Hoffnung zum Jahresende, für ein paar stille Tage davon verschont zu bleiben und Augen und Ohren offen zu haben für die Schönheiten und Wunder des Lebens.

Ihr/ Euer



Jörg Grunwaldt  
Vorsitzender



## Schüler PORTRAIT Prof. Dr. Horst Saalfeld

Interview mit Prof. Dr. Horst Saalfeld, geführt von C. Michael Mette am 16. August 2000.

**Mette:** Die letzte Ehemaligen-Zeitung haben sie sicher gelesen. Wie hat sie ihnen denn gefallen?

**Saalfeld:** Natürlich! Als Älterer ist man normalerweise immer interessiert an den Personalangaben und Namen, die man auch kennt.

**Mette:** Am Telefon hatten sie mir ja gesagt, daß der Lehrer, der in der letzten Ehemaligen-Zeitung vorgestellt worden war, Herr Groß, Ihnen noch aus Ihrer eigenen Schulzeit bekannt war.

**Saalfeld:** Ja, genau, der fung damals bei uns als Referendar an, wurde dann aber schon bald Studienrat und war eine Zeit lang unser Mathematiklehrer. Er war ein recht munterer Bursche und wir hatten ihn sehr gerne. Er war nicht so ein strenger Lehrer, sondern das lief alles ein wenig lockerer bei ihm.

**Mette:** Hatten Sie ihn denn von Anfang an? Oder erst in den letzten Jahren?

**Saalfeld:** Nein, nein. Von der Sexta an hatten wir Herrn Haag, der war kein Studienrat – der durfte auch nur bis zu einer bestimmten Klasse unterrichten. Er war aber wesentlich gründlicher und lange nicht so locker wie der Groß. Wenn er in die Klasse kam, mußten wir

alle aufstehen, dann wurde ein Gebet gesprochen. Er war im Kirchenvorstand. Und dann ging's los: „Ihr Buben, ihr Buben, die Arbeit steht vor der Tür.“ Er war ein ziemlich strenger Lehrer.

**Mette:** Das war ihr erster Klassenlehrer?

**Saalfeld:** Nein, Klassenlehrer war Studienrat Heinze. Das war ein überzeugter Nationalsozialist, einer der ganz wenigen Lehrer, die wirklich völlig „online“ standen zu der Bewegung damals.

**Mette:** Wann wurden Sie denn eingeschult?

**Saalfeld:** Nach Marburg bin ich im Januar 1932 mit meiner Familie zusammen gekommen. Wir kamen von Koblenz. In unsere Schule, damals hieß sie ja noch Oberrealschule, bin ich 1932 in die Sexta gekommen. Dann kam 1933 der Nationalsozialismus, der natürlich auch seine Spuren in der Schule hinterließ. Sie wurde ja schon relativ bald in „Adolf-Hitler-Schule“ umbenannt.

Wenn ich zurückdenke, muß ich aber sagen, daß im Lehrerkollegium, soweit ich es gekannt habe, keine überzeugten Nazis dabei waren – mit ganz wenigen Ausnahmen, wie zum Beispiel unserem Klassenlehrer. Später, als dann jüngere Referendare und Assessoren zu uns kamen, gab es natürlich auch einige Nazis, doch die Mehrheit unserer Lehrer war es eindeutig nicht.

**Mette:** Das hat man ja später in allen möglichen Publikationen so gelesen. Zu jener Zeit damals war Herr Brandt Direktor?

**Saalfeld:** Ja. Von meiner Sextazeit bis zur Prima war Brandt Direktor. In den Oberklassen gab er Mathematikunterricht, auch ich hatte bei ihm Mathe. Er war ein guter Lehrer.

**Mette:** Wie ich gelesen habe, hatte Herr Brandt sich ja auch immer so gut es ging, gegen alle nationalsozialistischen Strömungen zur Wehr gesetzt, oder?

**Saalfeld:** Na ja, in Grenzen natürlich. Er mußte in die Partei eintreten, aber er hat doch, wenn ich das im nachhinein überdenke, dadurch vieles verhindert, was an anderen Schulen voll durchgeschlagen ist an Negativem der damaligen Zeit. Bestimmt hätte vieles schlimmer kommen können.

**Mette:** Wie hat sich der Nationalsozialismus denn überhaupt während der Schulzeit ausgewirkt?

**Saalfeld:** Na ja, zu Beginn des Schuljahres zum Beispiel mußten alle im Schulhof antreten. Dann wurde die Fahne gehißt und das Horst-Wessel-Lied und das Deutschlandlied gesungen. Manchmal sprach zu diesem Anlaß der Direktor ein paar Worte, doch meistens verzichtete er darauf.

**Mette:** Ich weiß, daß zu jener Zeit auch jüdische Mitschüler die Schule besuchten. Ab wann wurden die denn schikaniert oder zum Verlassen der Schule gedrängt?

**Saalfeld:** Die verschwanden, einfach so. Wir hatten zwei jüdische Klassenkameraden, die waren an und für sich völlig unauffällig – aber eines Tages, nach den großen Ferien waren sie dann nicht mehr da.

**Mette:** Wurde deren Abgang denn von unserer Schule aus betrieben?

**Saalfeld:** Glaub' ich eigentlich nicht. Ich vermute, daß von der übergeordneten Schulbehörde, bei uns war die in Kassel, wohl die Anordnung gekommen ist, daß jüdische Mitschüler bis dann und dann die Schule zu verlassen haben.

**Mette:** Vorhin haben sie Herrn Haag erwähnt, der zu Beginn der Stunde immer ein Gebet sprechen ließ. Wurde das denn während des Nationalsozialismus toleriert?

**Saalfeld:** Also da hat sich Herr Haag überhaupt nicht beeinflussen lassen. Jeder wußte das. Es gab natürlich auch ganz normalen Religionsunterricht. Soweit ich mich erinnere gab's den bis zur Prima.

**Mette:** Wenn sie immer von der „Prima“ sprechen, muß ich doch nachfragen, ob sie vorzeitig ihr Abi gemacht haben. Wegen des Kriegs vielleicht?

**Saalfeld:** Nein, ich habe ein ganz normales Abitur abgelegt. Allerdings wurde die Oberprima schon kurz vor dem Krieg gestrichen.

**Mette:** Ach so, dann haben sie also 8 Jahre am Gymnasium verbracht und nicht, wie heute, neun.

**Saalfeld:** Stimmt. Kurz vor und während dem Krieg wurde die Schulzeit um ein Jahr verkürzt, denn ich weiß, daß man vorher ebenfalls noch neun Jahre bis zum Abi brauchte. Mein Bruder zum Beispiel, der war zwei Jahre älter als ich, der mußte noch die Oberprima durchlaufen. Mir wurde, nur kurze Zeit später, diese Klasse schon „erspart“. Ich habe 1939 mein Abitur gemacht.

**Mette:** Sie gehören demnach auch zu

dem Jahrgang, über den dieses Buch „...und es ging böse zu...“ entstanden ist. In ihm wird hauptsächlich ja ein Rundbrief der damaligen Klassenkameraden veröffentlicht, der über Jahre, auch nach dem Krieg noch, herumgeschickt, ergänzt und gepflegt wurde.

**Saalfeld:** Richtig. Das war meine Klasse.

**Mette:** An welche Klassenkameraden können sie sich denn noch so erinnern?

**Saalfeld:** Eduard Heppe ist vor kurzem 80 Jahre alt geworden, ebenso wie Hans Paul Mardorf und mich erwischt es ja im November. Diejenigen, die noch leben sind außerdem Otto Wagner, Peter Heyn, Kurt Stähler und Bruno Wakkerbarth. Wir haben gerade ein „Diamantene Abitur“ der Abiturklasse von 1940 gefeiert (Die Ehemaligen-Zeitung berichtete in der letzten Ausgabe darüber). Man muß dabei bedenken, daß nicht alle von uns – aus welchen Gründen auch immer – 1939 Abitur gemacht haben, sondern einige erst später. Mein „Diamantenes“ war darum bereits voriges Jahr.

**Mette:** Gut, das waren einige Schüler. Welche Lehrer sind ihnen denn noch in Erinnerung?

**Saalfeld:** Also, versuchen wir's: Da wäre erst einmal der Deutschlehrer, Studienrat Heye. Er war Flieger und kam aus der Industrie, man merkte ihm an, daß er über den Rand der Schule hinaus Lebenserfahrung hatte. Wir haben ihn gerne gemocht, er war ein guter Lehrer. Er hatte einen etwas lockereren Stil als die anderen.

Unser Klassenlehrer in den letzten Jahren ist Studienrat Lachmann gewesen. Der war sehr eifrig. Ich muß gestehen, daß mir dies oft gar nicht so recht paßte. Dies gab ich ihm öfters mal zu verstehen, so daß unsere gegenseitige Situation etwas gespannt war. Ich glaube, daß dies dazu führte, daß er mir in Französisch im Abitur nur ein „Ausreichend“ gab – und das, obwohl ich erheblich besser war. Leider ist Herr Lachmann im Krieg gefallen. Wir hatten übrigens auch Englisch bei ihm, und wenn er das Ganze nicht so bitter ernst genommen hätte, wäre es für alle bestimmt leichter gewesen. Ich erinnere mich, daß wir mit Grammatik regelrecht traktiert wurden.

Es hatte aber auch sein Gutes, wie ich im nachhinein feststellen

konnte. Als ich später nach Frankreich kam, hätte ich den Franzosen jederzeit sagen können, wo sie den Konjunktiv hätten setzen müssen – was diese meist aber nicht getan haben. Immerhin hatte ich acht Jahre lang Französisch, es war unsere Hauptfremdsprache im Gymnasium. Auf diese Weise haben wir ein grammatikalisches Gerüst mitbekommen, das schon sehr gut war.

Mette: Also hat ihnen das doch, ne Menge geholfen, als sie nach Frankreich kamen, oder?

Saalfeld: Na ja. Als ich bei der Wehrmacht in Frankreich war, da sagte man mir zum Beispiel „Saalfeld, Sie können Französisch. Sagen Sie doch der Frau, sie soll einen Eimer, nen Lappen und einen Besen mitbringen und hier sauber emachen.“ Ich hätte dieser Frau sicher den Unterschied zwischen Racine und Corneille klarmachen können, aber was der „Eimer“, der „Lappen“ und der „Besen“ heißt, das wußte ich nicht.

Fortsetzung S. 4

Aber dank der guten Basis, habe ich solche Vokabeln später sehr schnell innerhalb weniger Wochen gelernt. Wenn man nämlich ein gutes theoretisches Grundwissen hat, ist man schnell in der Praxis heimisch.

Mette: Soviel zu Herrn Lachmann. Weiter!

Saalfeld: Dann hatten wir in den späteren Jahren als Lateinlehrer den Herrn Arendt. Davor unterrichtete uns Oberstudienrat Weber in Latein. Das war so ein alter, größlicher Mensch. Wir haben ihn alle nicht gemocht. Der war unangenehm. Gelegentlich kam

der morgens schon leicht schwankend zum Unterricht. Es gab da so eine Lehrergruppe, die trafen sich abends immer im „Hannes“, einer Gastwirtschaft in Weidenhausen. Dort sollen die halbe Nächte durchgemacht haben. Als Herr Weber in den Ruhestand ging, kam dann der schon erwähnte Herr Arendt. Das war ein Unterschied wie Tag und Nacht.

Mette: Wenn mich nicht alles täuscht, dann hatte auch ich noch bei Herrn Arendt Latein. Von ihm gibt es eine Sammlung von Anekdoten über sein Schulleben an der MLS. Er hat ja wohl auch Sport gegeben. Hatten sie das auch bei ihm?

Saalfeld: Nein, unser Sportlehrer war Herr Gaul. Der ist, glaube ich, im Krieg gefallen.

Als Biologielehrer hatten wir zuerst einen Herrn Zick, ein älterer Mann mit einer Glatze, der immer in einem weißen Kittel herumlief. Im obersten Geschloß der Schule hatte er sein Reich. Da waren überall die ausgestopften Tiere. Dort züchtete er Blutegel. Der Unterricht von ihm war sehr gut, wir haben sehr viel gelernt, obwohl er menschlich einige Schwächen hatte. Nach ihm bekamen wir einen Herrn Metz, so glaube ich, der ebenfalls Biologie unterrichtete.

Tja, was für Lehrer hatten wir sonst noch? Zum Schluß wurden wir von Herrn Direktor Brandt in Mathematik unterrichtet, diesen Unterricht empfand ich als sehr gut. Ich war ja schon immer naturwissenschaftlich orientiert und sein Unterricht hat mich schon sehr interessiert. Physik hatten wir bei Herrn Stier. Der gehörte auch zu

Wenn in der Festschrift zum 100ten etwas mehr gerade über diese Zeit, diese Schüler und ihre Lehrer berichtet worden wäre, hätte ich mich nicht aus dem Verein abgemeldet. Der Tenor der neuen Zeitung ist ein anderer. So bitte ich Sie, mich wieder in die Mitgliederliste aufzunehmen. Ich reaktiviere hiermit meine Einzugs ermächtigung. Mit freundlichen Grüßen  
Herbert Gassen, Diplomvolkswirt

Date: Mon, 4 Sep 2000  
From: g.mauersberger@t-online.de  
To: ehemalige@mls-marburg.de  
Subject: Diverses

Lieber Herr Mette, herzlichen Dank zunächst für die Zusendung der Ausgabe 3/2000. Habe ich mit großem Interesse gelesen. Einige der portraitierten Lehrer hat auch mein Jahrgang noch erleben dürfen (größten Respekt und menschliche Hochachtung hat sich bei uns Herr Dr. Verbeek erworben, der uns drei Jahre lang durch die Mittelstufe führte).

Da ich fast 2 Jahre nicht in Marburg war, erschüttern mich doch die verschiedenen städtebaulichen Entwicklungen. Es gibt kaum eine größere Stadt in Deutschland, die ich nicht kenne - und ich kenne keine, die in solch grauenhaftem Ausmaß über Jahrzehnte hinweg das historische Stadtbild so unwiderfürlich verschandelt haben. Ratsherren aller Parteien - schämt Euch! Das Sommerbad habe ich gerade letzte Woche erst beim Landeanflug auf Frankfurt wieder aus der Luft gesehen, für mich bei meinen häufigen Reisen immer der Orientierungspunkt zu unserem alten Wohnhaus im Südviertel. Erinnerungen werden natürlich wach an abendliches Papierauflesen, um für den nächsten Tag eine Freikarte zu erhalten, drängelnde Jugendliche am Kiosk, Zuckerraffeln für ein Zehnerl, und an „Bimbo“, den ewig tief gebräunten Bademeister (dessen richtiger Name mir entfallen ist). Ich kann die Trauer um das Verschwinden eines Teils unserer Jugend gut nachvollziehen, habe ich als Südvierler doch fast jeden schönen Nachmittag im Sommerbad verbracht. ...gekürzt...  
Gert Mauersberger

Date: Wed, 20 Sep 2000  
From: H.Rueppel@TU-Berlin.DE  
To: ehemalige@mls-marburg.de  
Subject: Regio 2 Hamburg

Lieber Herr Mette, haben Sie vielen Dank für die Einladung, den freundlichen Empfang und die schöne Ausrichtung des Treffens in Hamburg. Heute in Kürze noch ein Hinweis bzw. eine Bitte. Zu meiner Verwunderung habe ich in den beiden Blättern der „Ehemaligen“, die Sie mir mitgaben, gesehen, daß dort nicht die klassische Orthographie sondern die Kakographie vorherrscht. Wenn die Schule per ukas so schreiben muß, kann der „Ehemalige“ sehr wohl von seinem auch höchststrichlicherlich verbürgtem Recht Gebrauch machen und die eigentlich viel modernere klassische Schreibweise benutzen. Damit trägt er sogar dazu bei, daß die Schule letztendlich wieder aus der babylonischen Gefangenschaft in der nonesense-Schreibung befreit wird. Ich kann mich schlecht damit anfreunden, einem Ehemaligenverein beizutreten bzw. darin zu verbleiben, der diese kleine aber dennoch „historische“ Aufgabe nicht wahrnimmt. Also nur Mut und an's Werk!  
Es grüßt Sie freundlich  
Ihr H. Rüppel

## TERMINE

Freitag, den 15.12.00

19.00 h: Ritterrunde  
Restaurant „Zum Alten Ritter“  
Steinweg 44, 35037 Marburg  
Tel. (06421) 62838

Samstag, den 16.12.00

11.00 h: Weihnachtsbaumschlagen  
am Wollenberg,  
Treffpunkt ist wie immer die Turnhalle in  
Warzenbach.

Mittwoch, den 20.12.00

19.30 h: Weihnachtskonzert der MLS,  
In der Luther. Pfarrkirche unter Mitwirkung  
von Chor, Orchester und Bigband.

Freitag, den 19.01.01

19.00 h: Ritterrunde  
Rest. „Zum Alten Ritter“  
Steinweg 44, 35037 Marburg  
Tel. (06421) 62838

Freitag, den 16.02.01

19.00 h: Ritterrunde  
Rest. „Zum Alten Ritter“  
Steinweg 44, 35037 Marburg  
Tel. (06421) 62838

Antwort von mir per Snail-Mail am  
20.09.00:

Lieber Herr Rüppel,  
...gekürzt...

Ihre E-Mail von heute hat mich erreicht - und ich werde natürlich sehen, was ich an der Rechtschreibung in Ihrem Sinne ändern kann. Ehrlich gesagt hatte ich darüber bis zu unserem Gespräch am 15.09. gar nicht nachgedacht. Da ich die gesamte Arbeit an der Zeitung (bis auf das Schreiben der „Rauchzeichen“, die natürlich von Jörg Grunwaldt kommen) allein erledige, können zukünftig dennoch immer mal wieder Fehler auftauchen, für die ich bereits heute um Vergebung bitte.

...gekürzt...

Date: Mon, 2 Oct 2000  
From: WolfgangBruehl@t-online.de  
To: ehemalige@mls-marburg.de  
Subject: Auch mal wieder,

Hallo Herr Mette, Gratulation zur Gestaltung der Internetpräsentation. Ich verstehe zwar nicht viel davon, war aber ganz baff, als ich eine Seite mal abgespeichert hatte und feststellte, dass hinter dem Aufbau/Gestaltung eine systematische Vorgehensweise steckt mit vielen Unterdateien. Es war für mich auch schön zu sehen, dass zwei Klassenkameraden Möller und Richard dem Ehemaligenverein beigetreten sind. Die beiden kommen auch zu unserem nächsten Klassentreffen am 14.10. im Alten Ritter; ich werde sie mal fragen, was sie sich davon versprechen. Generell werde ich mal fragen, wer von den Klassenkameraden überhaupt ins Internet geht. Vielleicht nehmen wir dann unseren nächsten Klassentermin im „Ehemaligen“ Infoboard in die Liste. Ich bin aber nicht der Schriftwart unserer Klasse, das macht in Personalunion unser Sprecher Rolf Hering. Jetzt zu meinem Anliegen: Unter der Terminliste fand ich für den Oktober kein Treffen im „Alten Ritter“. Findet das nicht monatlich statt. Ich frage so schlau, da ich an den beiden kommenden Wochenenden jeweils in Marburg bin und ein Meeting der Ehemaligen gerne besucht hätte. Und zum Schluß ganz große Gratulation zur Veröffentlichung Ihrer Korrespondence mit Tom Glad.  
Viele Grüße  
Ihr Wolfgang Brühl

## Gesert BRIEFE

Na, wer sagt's denn? In dieser Ausgabe können wir schon auf einen ziemlich regen Schriftverkehr zurückblicken. Die meisten Schreiber bedienten sich dabei der digitalen E-Mail, um mit uns Kontakt aufzunehmen. **Weiter so!**

Date: Mon, 4 Sep 2000  
From: Gassen-Bruchkoebel@t-online.de  
To: ehemalige@mls-marburg.de  
Subject: Zeitung 3/2000

Liebe Freunde, lieber Herr Grunwaldt, soeben habe ich die Ausgabe 3/2000 unserer/Ihrer „Ehemaligen-Zeitung“ erhalten und mit großer Freude gelesen. Angetan haben es mir besonders einmal die „Lehrportraits“ aus dem Nachlaß Dres. Laute mann und Arendt. Da erschienen sie alle wieder: der Brand, der „Kunni“ (Was ist die Spitze des Kreises? - Der Kreisleiter!), der „Schlips“ und so fort! Zum anderen der Bericht „Klassenfotos“. Auf dem zugehörigen Bild habe ich meinen alten Nachbarn, Herbert Opfer, gesehen und ihn umgehend mit einem „Hallo, Alter, lange nicht mehr gesehen!“ angerufen. Der Bericht über das Schicksal seiner Klasse stimmte mich sehr traurig: von 30 Jungens waren 14 gefallen. Es war auch meine Jugend!

## NEUE MITGLIEDER

Amon, Priv.-Doz. Dr. med. Ulrich (Abi 1980), Eschenbach 327 • 91224 Pommelsbrunn  
Bahr, Bernhard (Abi 1999) • Wilhelm-Roser-Straße 34 • 35037 Marburg  
Brühl, Wolfgang (Abi 1958) • Am Kornfeld 5 • 38271 Baddeckenstedt  
Korfür, Dipl.-Ing. Friedemann (Abi 1968), Friedrich-Naumann-Str. 3 • 35037 Marburg  
Meyer, Silja (Abi 1996) • Goßfeldener Str. 60 • 35041 Marburg  
Mittelsten Scheid, Reinhart (Abi 1943) • Tarfenbööm 51 • 22419 Hamburg  
Rüppel, Prof. Dr. Hartmann (Abi 1951) • Ariadnestr. 23 • 13465 Berlin  
Schewe, Carsten (Abi 1995) • Richard-Hamann-Weg 1 • 35039 Marburg  
Usbeck, Dipl.-Ing. Eckhard (Abi 1980) • Am Berg 32 • 35041 Marburg  
Usbeck, Dipl.-Ing. Thomas (Abi 1980) • Schulstr. 9 • 88718 Daisendorf  
Wiegand, Anette (Abi 1996) • Gottfried-Keller-Str. 29 • 35039 Marburg

Erfasster Zeitraum: 23.08. - 18.11.2000